

Pier Paolo Pasolini

- 1922 Als Sohn des Berufsoffiziers Carlo Alberto Pasolini und der Volksschullehrerin Susanna Colussi in Bologna geboren. Durch den Beruf des Vaters muss die Familie immer wieder umziehen. Die Ferien verbringt er regelmäßig in Casarsa della Delizia, dem Heimatort der Familie seiner Mutter, wo er das friulanische Landleben kennenlernt.
- 1940 Studium der Kunstgeschichte, insbesondere der Frührenaissance, bei Roberto Longhi in Bologna.
- 1942 In friulanischer Sprache erscheint sein erster Lyrikband (Poesie a Casarsa)
- 1943 In den Kriegsjahren unterrichtet er die Kinder der Umgebung nahe Casarsa behelfsmäßig in einem privaten Gebäude. In dieser Zeit entdeckt er seine Homosexualität.
- 1945 Sein als Partisan kämpfender Bruder Guido wird im Massaker von Porzûs von Mitgliedern der Titopartisanen erschossen. Pasolini schließt sein Literaturstudium mit ausgezeichnetem Erfolg ab und beginnt als allseits beliebter Volksschullehrer in Valvasone zu unterrichten.
- 1947 Er wird Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens (KPI).
- 1949 Anschuldigungen wegen „unzüchtiger Handlungen“ bewirken, dass er aus seinem Lehramt entlassen und aus der KPI ausgeschlossen wird.
- 1950 Er zieht mit seiner Mutter nach Rom, wo er unter prekären Verhältnissen in der Vorstadt lebt und anfangs nur mühsam durch Lehrtätigkeiten sein Überleben sichert. Erste freiberufliche schriftstellerische Arbeiten bessern seine Situation. Er bleibt jedoch dem Milieu der Borgate mit ihren eigenständigen kulturellen Traditionen und Wertvorstellungen anhaltend verbunden.
- 1955 Der Roman „Ragazzi di Vita“ trägt ihm neben Anerkennung auch scharfe Kritik und ein Gerichtsverfahren ein.
- 1957 Dem Band „Le ceneri di Gramsci“ folgen bis 1975 weitere bedeutende Gedichtbände.
- 1961 Seinen ersten Film „Accattone“ dreht er mit Laiendarstellern aus dem dargestellten Milieu.
- 1964 Mit der Verfilmung des „Evangelium nach Matthäus“ setzt ein langsamer Wandel in seinem filmischen Werk ein.
- 1968 „Teorema“, ein Film über eine bürgerliche Familie entsteht, obwohl Pasolini das Bürgertum hasst und zuvor jede künstlerische Beschäftigung mit diesem ablehnte.
In seinem umfangreichen publizistischen Werk analysiert Pier Paolo Pasolini das Verschwinden der Kultur des Volkes. Er konstatiert eine neue höchst effiziente Form des Faschismus, die nun von allen Individuen verinnerlicht ist. Industrialisierung, zunehmender Wohlstand und Hedonismus führen zu einem kleinbürgerlichen Menschentypus mit konformistischer Anpassung. Kulturelle Differenzen und Besonderheiten werden nivelliert und der Konsumfaschismus prägt letztlich alle Teile der Gesellschaft.
- 1972 beginnt Pasolini, für seinen Enthüllungsroman Petrolio (Erdöl) zu recherchieren.
- 1975 Pasolinis letzter Spielfilm entsteht in seinem Todesjahr: Die „120 Tage von Sodom“. In der Nacht zum 2. November wird Pasolini ermordet, seine Leiche wird am Strand von Ostia gefunden. Der Mord bleibt bis in die Gegenwart nicht abschließend aufgeklärt.

Werner Berg

- 1904 Werner Berg wird am 11. April 1904 in Elberfeld (Wuppertal) in Deutschland geboren. Sein Vater ist von Beruf Techniker. Die bestimmende Kraft des wohlhabenden elterlichen Hauses ist die Mutter, die eine erfolgreiche Spielwarenhandlung im Zentrum der Stadt betreibt.
- 1917 Tod des Vaters. Werner Berg muss sich seinen Traum, Maler zu werden, vorerst versagen.
- 1922 Nach dem Abitur absolviert er eine Handelslehre in einem Industriebetrieb.
- 1923 Beginnt er ein Studium der Handelswissenschaften in Köln.
- 1924 Er wechselt zum weiteren Studium der Volkswirtschaft und Gesellschaftslehre nach Wien, wo er seine Studienkollegin und spätere Frau »Mauki« Amalie Kuster kennenlernt.
- 1927 Er promoviert mit Auszeichnung, auch seine Gefährtin Mauki schließt ihr Studium erfolgreich ab. Er kann nun an der Wiener Akademie der Bildenden Künste die Ausbildung zum Maler beginnen und beschließt, sich danach als einfacher Bauern auf dem Land anzusiedeln.
- 1928 Werner Bergs erste Tochter Ursula wird in Salzburg geboren.
- 1929 In den Sommermonaten fährt Werner Berg erstmals nach Kärnten. Mit Mauki und Tochter Ursula zieht er nach München und wird dort an der Akademie Meisterschüler bei Karl Caspar.
- 1930 Heirat mit Dr. »Mauki« Amalie Kuster. Die junge Familie hält sich bereits den Großteil des Jahres in Kärnten auf. Ein Bauernhof wird zum Kauf gesucht und sie erwerben den Rutarhof.
- 1931 Im März zieht Werner Berg mit seiner Familie und seinem Freund Kurt Sachsse endgültig auf den Rutarhof. Über einem alten Schafstall baut er sich ein Atelier. Die zweite Tochter Klara wird geboren.
- 1932 Im Jänner fährt Werner Berg auf Einladung Emil Noldes nach Berlin. Emil und Ada Nolde nehmen ihn freundschaftlich auf.
- 1934 Die renommierte Galerie Von der Heyde in Berlin zeigt eine Einzelausstellung Werner Bergs, die in der Folge von mehreren deutschen Kunsthäusern übernommen wird. Er bricht die Beziehung zu seinem »väterlichen Freund« Emil Nolde ab. Auf dem Rutarhof wird Werner Bergs Sohn Veit geboren.
- 1935 Geburt der Tochter Hildegard. Die Einzelausstellung Werner Bergs im Kölner Kunstverein wird als »nicht dem gesunden Volksempfinden entsprechend« polizeilich gesperrt.
- 1936 Die kargen Erträge des Hofes bringen die Familie in arge wirtschaftliche Bedrängnis. Er wird aus der Reichskammer der bildenden Künste ausgeschlossen. Um die Wiederaufnahme in die Reichskunstkammer zu ermöglichen und gegen fortgesetzte Anfeindungen geschützt zu sein, tritt er 1936 der Auslandsorganisation der NSDAP bei. Anfang 1936 verlässt der Freund Kurt Sachsse nach zunehmenden Spannungen den Rutarhof und begeht Ende des Jahres Suizid.
- 1937 Werner Berg reist zur Weltausstellung nach Paris.
- 1939 Die Wanderausstellung »Entartete Kunst« wird auch in Wien gezeigt. Werner Berg ist mit dem Bild »Nächtliche Scheune« diffamierend vertreten. Nach Ausbruch des Krieges absolviert er eine Ausbildung zum Rot-Kreuz-Sanitäter in Klagenfurt.
- 1940 Annette, das jüngste von den fünf Kindern, wird geboren.
- 1941 Einberufung als Heeressanitäter
- 1942 Er wird als Kriegsmaler zur Darstellung der Landschaft des »hohen Nordens« nach Finnland und Norwegen abkommandiert.
- 1943 Ein Bombenangriff auf Elberfeld zerstört Werner Bergs Elternhaus.
- 1945 Werner Berg beendet den Krieg als Obergefreiter.
- 1946 Der junge Dichter Michael Guttenbrunner hilft Werner Berg bei allen Amtsangelegenheiten und auch arbeitend durch drei Jahre auf dem Rutarhof, bis sie sich im Streit entzweien.
- 1947 Mit seiner Familie erhält Werner Berg die österreichische Staatsbürgerschaft.
- 1949 Tod der Mutter. Viktor Matejka, der kommunistische Kulturstadtrat von Wien, unterstützt Werner Berg durch Bildankäufe. Junge Maler wie Maria Lassnig und Arnulf Rainer suchen den Rutarhof auf.
- 1950 Er lernt die Dichterin Christine Lavant kennen. Eine schicksalhafte Liebe verbindet bald die beiden Künstler. Seiner Frau Mauki erklärt er offen die Notwendigkeit seiner Hinwendung zur Dichterin.
- 1955 versucht Werner Berg seinem Leben ein Ende zu setzen. Er kann unter dramatischen Umständen gerettet werden. In den Folgejahren würdigen offizielle Ankäufe, nationale und internationale Ausstellungen zunehmend sein Werk.
- 1964 Seine Frau Mauki erleidet einen Herzinfarkt. Der Rutarhof, dessen eingetragene Besitzerin sie ist, wird an Sohn Veit übergeben. Die Technisierung und Industrialisierung der Landwirtschaft verändert zunehmend sein unmittelbares Umfeld.
- 1968 Auf Anregung des Bleiburger Lebzelters Gottfried Stöckl wird die Werner Berg Galerie der Stadt Bleiburg als bleibende Einrichtung errichtet und zeigt seither eine repräsentative Auswahl seines Lebenswerks.
- 1970 Der Tod Maukis führt zu zunehmender Verdüsterung seiner Lebenssituation auf dem Rutarhof. Für ein Jahr ist er unfähig zu künstlerischer Arbeit. Danach sind seine letzten Lebensjahre jedoch von großer künstlerischer Produktivität gekennzeichnet.
- 1981 Am 7. September wird Werner Berg tot in seinem Atelier auf dem Rutarhof aufgefunden.

Alfred Hrdlicka

- 1928 Alfred Hrdlicka wird am 27. Februar in Wien geboren. Schon früh wird er durch seinen Vater, einen Kommunisten und Gewerkschaftsfunktionär, für politische Fragen sensibilisiert.
- 1944 Er entzieht sich dem Kriegsdienst. Bei einem befreundeten Zahntechniker, der ihn auch vorübergehend versteckt, kann er eine zweieinhalbjährige Lehre machen.
- 1946 - 1952 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien bei Albert Paris Gütersloh und Josef Dobrowsky.
- 1953 - 1957 Studium der Bildhauerei bei Fritz Wotruba.
- 1956 Er tritt als aktives Parteimitglied der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) aus, als die sowjetische Armee den Ungarischen Volksaufstand gewaltsam niederschlägt. Hrdlicka bleibt zeitlebens überzeugter Marxist und versteht sich und seine Kunst als Vertretung für die Unterdrückten sowie politisch und gesellschaftlich Verfolgten.
- 1960 Erste Ausstellung „Skulptur, Malerei und Graphik“ in der Zedlitzhalle Wien.
- 1964 Gemeinsam mit Herbert Boeckl vertritt er Österreich auf der 32. Biennale in Venedig.
- 1966 Auseinandersetzung mit der Welt psychisch kranker Menschen, mit dem Leid dieser Menschen, später mit Leid, Angst, Schmerz und der Bedrohung des Menschen schlechthin.
- 1965 - 1967 Radierzyklus Roll over Mondrian.
- 1968 - 1972 Bilderzyklus Plötzenseer Totentanz im evangelischen Gemeindezentrum nahe der Gedenkstätte Plötzensee, wo der Opfer des Nationalsozialismus im ehemaligen Strafgefängnis gedacht wird.
- 1971 - 1973 Professor für „figuratives Gestalten“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.
- 1973 - 1975 Professur an der Hochschule für bildende Künste Hamburg.
- 1975 - 1986 Professor für Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Seine pädagogische Maxime: „Diese Schule ist keine Schule des Händchenhaltens, sondern eine Schule des Herausforderns.“ Neben seiner Arbeit an Skulpturen fertigt er weiterhin vielbeachtete Zyklen von Zeichnungen und Radierungen an, unter anderem zu den politischen Ereignissen der Französischen Revolution, zum Deutschen Bauernkrieg oder zur Revolution 1848. Er setzt sich in seinen Zyklen aber auch intensiv mit persönlichen Biographien auseinander, darunter mit der Pier Paolo Pasolinis.
- 1981 Skulptur im Gedenken an Friedrich Engels in Wuppertal. Das Werk löst wie viele andere Hrdlickas politische Kontroversen aus.
- 1983 - 1986 Am Hamburger Dammtor wird das Gedenkenmal errichtet, dessen zwei Teile Hamburger Feuersturm und Untergang der KZ-Häftlinge im Kontrast zu dem in den 1930er-Jahren errichteten Kriegerdenkmal stehen.
- 1986 - 1989 Professor für Bildhauerei, Universität der Künste Berlin.
- 1988 Auf dem Albertinaplatz in Wien errichtet er das Mahnmal gegen Krieg und Faschismus. Hrdlicka selbst bezeichnet es als sein wichtigstes Werk. Wie schon bei früheren Arbeiten von ihm wurde auch die Aufstellung des Mahnmals von heftigen Anfeindungen begleitet.
- 1989 Berufung an die Universität für angewandte Kunst Wien. Er lebt und arbeitet wieder vor allem in Wien, wobei seine Ausstellungs- und Bühnenbildprojekte weiterhin vor allem in Deutschland stattfinden.
- 1994 Tod seiner Frau Barbara, geborene Wacker.
- 1999 Seine Geliebte, Flora, nimmt sich das Leben und versucht dabei, auch Hrdlicka zu vergiften.
- 1999 Hrdlicka heiratet die Künstlerin Angelina Siegmeth. Verschiedene Berufskrankheiten, ein Schlaganfall und Bandscheibenprobleme hindern ihn an der weiteren Ausübung der Steinbildhauerei. Er widmet sich verstärkt dem Zeichnen und der Arbeit an Bühnenbildern. Die Devise seines Schaffens fasst er in dem Satz „Alle Macht in der Kunst geht vom Fleische aus“ zusammen. Dieses Fleisch teilte er in zwei Kategorien ein: Natur, verkörpert im „geilen Fleisch“, und Ideologie, verkörpert im „geschundenen Fleisch“. Somit ist nach Hrdlickas Auffassung das Bilden oder Darstellen von Fleisch, also von dem Menschen und seiner Leiblichkeit, ob in erregtem oder verletztem Zustand, eine essenzielle Notwendigkeit in der Kunst.
- 2009 Alfred Hrdlicka stirbt am 5. Dezember in Wien.

Hans-Peter Profunser

Hans-Peter Profunser wurde am 29. Juni 1956 in Lienz geboren. Er wuchs in Berg im Drautal auf, wo er heute noch lebt und arbeitet. Nach einer Lehre zum Maschinenschlosser bei den Österreichischen Draukraftwerken arbeitete er dort bis zum Jahr 1981. Anschließend lebte er in Innsbruck und kehrte 1988 in seine Heimat zurück. Dort sammelte er autodidaktisch seine ersten bildhauerischen Erfahrungen. Eine Ausbildung bei Prof. Zenzmaier und der intensive Austausch mit ihm, die Teilnahme an verschiedensten Symposien (Österreich, Italien, Deutschland, Japan, Ungarn, Kroatien) und die Beschäftigung mit seinen großen Vorbildern Alberto Giacometti, Giacomo Manzù und Alfred Hrdlicka beeinflussten seinen Weg.

Die Berge und die alpenländische Landschaft sowie Kindheitserlebnisse waren Zeit seines Lebens eine Quelle der Energie und Inspiration. Seine sportlichen Aktivitäten (Bergsteigen, Drachenfliegen und Berglauf) bilden eine weitere wichtige Grundlage für seine künstlerische Entwicklung. Die Begeisterungsfähigkeit, die sich schon in der Kindheit manifestiert, lebt er in seiner Berufung zum Bildhauer aus.

Seine Arbeiten wurden in diversen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen, bei Kunstmessen sowie Galerien in Österreich, Italien, Deutschland, Schweiz, Tschechien, Polen, Kroatien, Ungarn und Liechtenstein gezeigt.